

Ist-Analyse unter Studierenden der grünen Berufe hinsichtlich des Themen- felds „Natur-/Umweltschutz und Rechtsextremismus“

Hochschulumfrage im Rahmen des „Demokratie
leben!“-Modellprojekts **NaturSchutzRaum**

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Impressum

Juni 2022

Herausgeber

Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN)

c/o NaturFreunde Deutschlands

Warschauer Str. 58a/59a

10243 Berlin

info@nf-farn.de

www.nf-farn.de

In Kooperation mit

Institut für Diversity und Nachhaltigkeit (diversu e.V.)

Schomakerstr. 60

21339 Lüneburg

www.diversu.org

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Ein gemeinsames Projekt der



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Inhalt

1	Projekthintergrund und Ausgangslage.....	5
1.1	Rechtsextremismus und Naturschutz	5
1.2	Anschlussfähige Denkmodelle.....	6
	Bevölkerungswachstum und Ressourcenvernichtung.....	6
	Demokratiefeindlichkeit.....	6
	Gesundheit und Natürlichkeit	7
	Heimat(-schutz) und Verwurzelung.....	7
	Landromantik	7
	Neobiota	7
2	Umfrage und Teilnehmende	8
	Analysen.....	8
	Reflexion	9
3	Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	10
	Studiengänge der grünen Berufe thematisieren kaum extrem rechte Ausprägungen und Kontinuitäten des Umwelt- und Naturschutzes.....	10
	Studierende der grünen Berufe machen Erfahrungen mit extrem rechten Gruppierungen und Positionen	11
	Studierende der grünen Berufe zeigen Ambivalenzen in den Einstellungsebenen	13
	Bevölkerungswachstum.....	15
	Gesundheit und Natürlichkeit	15
	Landromantik	15
	Heimatschutz	15
	Neobiota	16
4	Rückschlüsse für die Rechtsextremismusprävention	16

1 Projekthintergrund und Ausgangslage

1.1 Rechtsextremismus und Naturschutz

Umwelt und Natur sind zentrale Elemente des rechtsextremen Weltbildes. Extreme Rechte begreifen sich als Natur- und Umweltschützer*innen, was ihre ideologische Haltung und oft auch Lebensweise betrifft. Bei einem Blick in die Geschichte sehen wir, dass die deutsche Natur- und Umweltschutzgeschichte lang ist und in Teilen weder demokratisch noch weltoffen geprägt, sondern von völkischen bis hin zu faschistischen Ideen durchzogen war. Diese haben sowohl Wissenschaft als auch die Bewegung in spezifischen Kontexten mitgeprägt. An diese Konzepte und Ideen knüpfen aktuelle rechte Gruppierungen und Akteur*innen an. Umwelt- und Naturschutz sind nach wie vor zentrale Elemente des rechtsextremen Weltbildes. Ökologische Fragen werden seit Jahren und zunehmend von der extremen Rechten aufgegriffen. Dies verläuft zum Teil subtil und ohne dass die mit der Umwelt-, Natur- und Artenschutzbotschaft transportierte Demokratie- und Menschenfeindlichkeit auf den ersten Blick ersichtlich wird. Rechte Akteur*innen engagieren sich gegen das Artensterben und für Landschafts- und Tierschutz, protestieren gegen Gentechnik und Atomkraft, betreiben ökologischen Landbau, zeigen Interesse an nachhaltigen Energie- und Mobilitätskonzepten, an veganer Ernährung und fordern regionale Wirtschaftskreisläufe. Es gibt mittlerweile kaum noch Umwelt- und Naturschutzthemen, die nicht auch von antidemokratischen Kräften besetzt und in rechten Medien verbreitet werden.

Extrem rechte Akteur*innen und Gruppierungen versuchen verstärkt, den ländlichen Raum zu besiedeln und dort eine kulturelle Vorherrschaft zu erreichen. Ein Teil der Strategie dieser ‚Kulturrevolution von rechts‘ ist eine Diskursverschiebung über Vereine und Bildungseinrichtungen – insbesondere auch im Kontext des Natur- und Umweltschutzes. Abseits der von rechts angestrebten ‚rechten Landnahme‘ geht es auch um die Frage, wie die multiplen ökologischen Krisen unserer Zeit gelöst werden können. Bei der Beantwortung dieser Frage treten insbesondere neu-rechte, aber auch esoterische Bewegungen aus dem rechten Spektrum in Erscheinung und bieten dabei menschen- und demokratiefeindliche Lösungsansätze an. Seit einiger Zeit versuchen diese Gruppen auch im universitären Kontext Fuß zu fassen. Neben den Natur- und Umweltschutzorganisationen sind also auch Fachhochschulen oder universitäre Einrichtungen mit „grünem Schwerpunkt“ betroffen.

Ziel des die Hochschulen betreffenden Teilprojekts von NaturSchutzRaum ist es, Studierende in den „grünen Berufen“ bereits in ihrer Ausbildung für Überschneidungen und mögliche Anknüpfungspunkte von völkischen und antidemokratischen Konzepten und Ideen zu sensibilisieren. Zu diesem Zweck hat FARN in Kooperation mit diversu e.V. eine bundesweite Umfrage unter Studierenden der grünen Berufe durchgeführt.

Das übergeordnete Ziel dieser Befragung war es, den Status-Quo (Ist-Analyse) unter den Studierenden hinsichtlich des Themenfelds „Natur-/Umweltschutz und Rechtsextremismus“ zu erfassen. Zum einen ging es um die Frage, inwiefern Studierende Erfahrungen mit extrem rechten Akteur*innen und Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Hochschulkontext machen und wie diese aussehen. Auch wurde betrachtet, wie intensiv das Themenfeld „Natur-/Umweltschutz und Rechtsextremismus“ in der Lehre behandelt wird und welche Wünsche und Bedarfe Studierende in Bezug auf ein Lehrangebot zu dem Themengebiet haben. Zum anderen standen im Erkenntnisinteresse Einstellungstendenzen der Proband*innen hinsichtlich Naturschutz und extrem rechten, menschenverachtenden Ideologien (Anknüpfungstendenzen und Ambivalenzen): Aufbauend auf den Erkenntnissen der Befragung wird für Studierende der grünen Berufe ein Online-Seminar entwickelt, das diese bereits während ihrer Studiums über das Themenfeld Naturschutz und Rechtsextremismus aufklärt und sie in die Lage versetzt, mögliche Anknüpfungspunkte völkischer und menschenverachtender Ideologien in ihrem zukünftigen Berufsfeld zu identifizieren.

1.2 Anschlussfähige Denkmodelle

Aus der Bildungs- und Beratungsarbeit der Fachstelle haben sich bestimmte themenspezifische Schwerpunkte herauskristallisiert, die im Natur- und Umweltschutz besondere Anknüpfungstendenzen an rechte Ideologien aufweisen. Diese wurden auch als Grundlage für die Konzeptionierung und Dramaturgie der Befragung herangezogen.

Bevölkerungswachstum und Ressourcenvernichtung

Forderungen Geburtenraten und die Bevölkerungszahl auf der Welt zugunsten des Umwelt- und Klimaschutzes zu reduzieren ist ein menschenverachtendes Denkmodell, das teils auch im Mainstream Natur- und Umweltschutz vertreten wird. Bei der Rede von einer vermeintlichen ‚Überbevölkerung‘ der Erde wird in der Regel mit rassistischen und antifeministischen Ressentiments auf den Globalen Süden geblickt. Der Ruf nach einer dortigen Bevölkerungskontrollpolitik zielt darauf ab, die Selbstbestimmungsrechte von dort lebenden Menschen einzuschränken. In dieser Perspektive findet sich zudem wenig Platz für Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen im Hinblick auf Ressourcenvernichtung.

Demokratiefeindlichkeit

Im Spektrum des extrem rechten Natur- und Umweltschutzes finden sich demokratiefeindliche Positionen und eine Befürwortung von autoritären Strukturen. Im Hinblick auf die Durchsetzung von ökologischen Forderungen wird auf autoritäre Politikmaßnahmen gesetzt und demokratische Prozesse werden in ihrer Sinnhaftigkeit hinterfragt. Zudem werden Grund- und Menschenrechte nicht als legitim anerkannt.

Gesundheit und Natürlichkeit

Konzepte und Denkmuster eines vermeintlich natürlichen Gesundheitskonzepts und Lebensstils und einer Natürlichkeit im gesellschaftlichen Zusammenleben werden nicht nur, aber insbesondere in einem rechten Weltbild herangezogen. Die Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens wird demnach übersteigert aus der Natur abgeleitet aufgrund der Annahme, dass es zugrundeliegende natürliche, ursprüngliche Gesetzmäßigkeiten gebe, die maßgeblich von der Natur vorgegeben seien. Dieser Ansatz erlaubt eine grundsätzlich sozialdarwinistische Betrachtung auf Gesellschaft und gibt biologistischen Vorstellungen von Gesundheit und Menschen Raum. Dazu gehören auch vielfaltsfeindliche und antifeministische Annahmen über vermeintlich natürliche Geschlechter(-bilder) oder Vorstellungen von der Existenz verschiedener menschlicher Rassen.

Heimat(-schutz) und Verwurzelung

Die Ideologie von Heimat und Heimatschutz ist historisch betrachtet immer mit einer angenommenen organischen Verbundenheit von Volk, Heimat und Natur verknüpft. Umweltschutz als Heimatschutz lebt von einem exkludierenden Charakter, der Idee vom Eigenen und Fremden und einer allgemeinen Migrationskritik und ist somit zentraler Bestandteil eines rechten Weltbildes. Demnach sollten alle Menschen nur dort leben, wo ihre (vermeintlichen) Vorfahren herkommen. In diesem Kontext bedienen sich rechte Akteur*innen des zunächst harmlos klingenden Bildes der ‚Verwurzelung‘. Der Einsatz für regionale Wirtschaftskreisläufe, wie er auch in ökologischen und Umwelt- und Naturschutzkontexten favorisiert wird, ist damit ein zentrales Attraktivitätsmoment für extrem rechte Belange.

Landromantik

Die Romantisierung des Landlebens und die Verteufelung der Stadt als Ort von negativ erachteten pluralen Gesellschaften sind Bestandteile eines rechten Weltbildes. Die Stadt wird als Repräsentation von Moderne, Technik und Diversität abgelehnt. Damit einher gehen tradierte antisemitische Vorstellungen, nach denen in Städten Menschen durch ‚Geld und Handel‘ entwurzelt und den ‚jüdischen Geist‘ negativ beeinflusst würden. Der Bezug auf eine kleinbäuerlich geprägte Landwirtschaft und Kulturlandschaft wird als Ideal angesehen und vormoderne Sehnsüchte mit der Ablehnung von Demokratie und Menschenrechten verknüpft.

Neobiota

Das Vorhandensein von und der Umgang mit Neobiota bietet viele Anknüpfungspunkte für rechts-extreme Ideologien. Die gängige Bezeichnung von fremden invasiven Arten wird nicht nur für Flora

und Fauna, sondern auch für menschliche Gesellschaften benutzt. Mit dieser biologistischen Übertragung werden nicht *weiße* Menschen mit (vermeintlicher) Migrationsgeschichte und geflüchtete Menschen sozialdarwinistisch und rassistisch abgewertet und es wird Migrationskritik betrieben.

2 Umfrage und Teilnehmende

Der Fragebogen wurde explorativ entwickelt. Die Befragung wurde online durchgeführt, der Link wurde an Ansprechpartner*innen und Fachschaften grüner Studiengänge an deutschen Universitäten verschickt. Es wurde zuvor eine Online-Recherche dazu durchgeführt, in der die „grünen Studiengänge“ ermittelt wurden, angelehnt an die Definition der „grünen Berufe“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

Insgesamt nahmen 804 Personen an der Befragung teil. Einige Datensätze mussten aus der Auswertung herausgenommen werden, weil entweder kein Studiengang angegeben war oder der Studiengang nicht zu den grünen Berufen gezählt werden konnte (z.B. Psychologie, Bildungs- oder Kulturwissenschaften). 772 Datensätze waren verwertbar.

67 Prozent der Teilnehmenden befanden sich im Bachelor-Studium und 33 Prozent im Master-Studium. Die größten Anteile der Befragungsteilnehmenden befanden sich mit ca. 14 Prozent im ersten beziehungsweise im vierten Semester, knapp über 13 Prozent der Studierenden waren im zweiten oder dritten Semester. In den Semestern 5 bis 7 waren zwischen 10 und 12 Prozent der Stichprobe, auf die darüber liegenden Semester entfielen zwischen 2 und 6 Prozent der Stichprobe.

61 Prozent der Befragten verstehen sich selbst als politische Menschen („eher ja“ oder „voll und ganz“), 24 Prozent halten sich für eher oder gänzlich unpolitisch, 15 Prozent blieben neutral. 85 Prozent der Studierenden ordnen sich im politischen Spektrum eher links und links ein, 13 Prozent in der Mitte und 2 Prozent eher rechts und rechts. Die Frage, ob sie sich ehrenamtlich engagieren, beantworteten 52 Prozent positiv.

Analysen

Die quantitativen Daten wurden zunächst deskriptiv ausgewertet, die statistischen Analysen erfolgten mit der Statistiksoftware R. Die offenen Kommentare wurden in Excel ausgewertet und im Team den jeweiligen Kategorien/Codes zugeordnet, die teilweise schon vorher feststanden (deduktiv) und teilweise aus dem Material heraus (induktiv) gebildet wurden. Bei den offenen Kommentaren war das Ziel der Befragung ein qualitatives, nämlich, einen Eindruck zu erhalten, inwiefern Studierende der grünen Berufe von Vereinnahmung und Beeinflussung durch extrem rechte

Akteur*innen bedroht und mit rechten Einstellungen konfrontiert sind. Zudem ging es um die Erörterung eines Ist-Zustandes in Bezug auf die Thematisierung der faschistischen und menschenfeindlichen historischen Kontinuitäten des deutschen Naturschutzes in der Hochschullehre.

Reflexion

Im Verhältnis zur Zielsetzung 200 war die Stichprobe von 804 Teilnehmenden auffällig hoch. Datenerhebungen im Rahmen von Online-Umfragen bringen tendenziell geringere Rückläufe als papierbasierte Befragungen.

Die Kombination von geschlossenen und offenen Fragen hat sich für diese Art der Umfrage bewährt. So ermöglichten die offenen Kommentarfelder einen vielfältigen Blick in das Feld. Darüber gingen möglicherweise Facetten verloren, da die Studierenden nicht jede Einzelheit erinnern und nicht durch geschlossene Antworten gelenkt werden. In der Befragung neigten darüber hinaus die Teilnehmenden dazu, offene Kommentarfelder ungenutzt zu lassen. Dies schränkte die quantitative Verwertbarkeit der Daten zusätzlich ein. Allerdings war das Ziel der Befragung sowieso ein qualitatives.

In der Umfrage wurden die persönlichen Erfahrungen der Befragten erfasst. Ob und inwiefern diese Schilderungen repräsentativ gesehen werden können, bleibt offen.

Die Ergebnisse der Umfrage sind generell weniger als ein quantitativ messbarer Beleg für eine fortgeschrittene Gefahr der Rechten Landnahme in Hochschulen zu deuten, sondern als Beitrag zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Thematik Naturschutz, Ökologie und Rechtsextremismus und Rückschlüssen daraus für Präventionsmaßnahmen zu sehen. Zudem dienen die in der Umfrage genannten Erfahrungen als Grundlage für ein sensibilisierendes und handlungsorientiertes Online-Seminar im Rahmen des Modellprojekts. Das Seminar versetzt Studierende in die Lage, mögliche Anknüpfungspunkte völkischer und menschenverachtender Ideologien in ihrem zukünftigen Berufsfeld zu identifizieren und ihnen präventiv entgegen zu wirken.

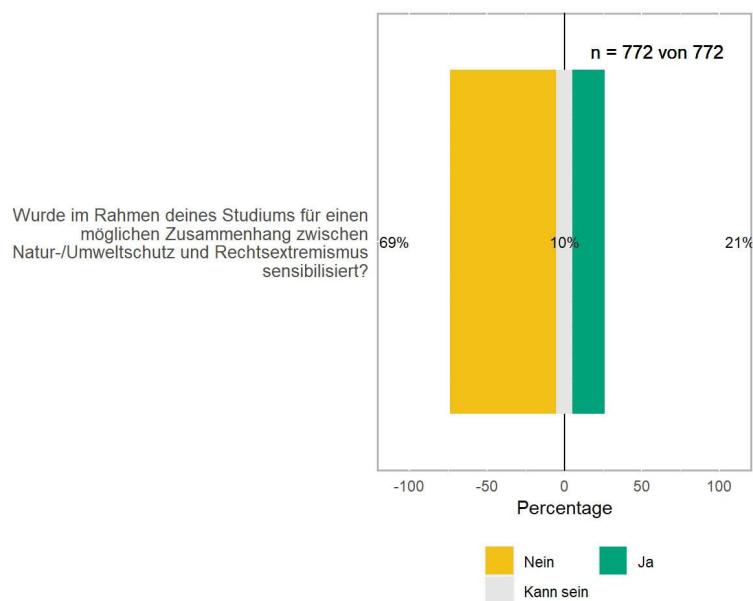
Die ausführliche Auswertung der Hochschulumfrage kann hier abgerufen werden:

<https://www.nf-farn.de/umfrage-2021>

3 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Studiengänge der grünen Berufe thematisieren kaum extrem rechte Ausprägungen und Kontinuitäten des Umwelt- und Naturschutzes

In Studiengängen der grünen Berufe werden die faschistischen, extrem rechte Ursprünge, Ausprägungen und Kontinuitäten des deutschen Umwelt- und Naturschutzes kaum bis gar nicht thematisiert.



Studierende verfügen über wenig Vorkenntnisse in diesem Bereich und eignen sich entsprechendes Wissen vorwiegend eigeninitiativ an.

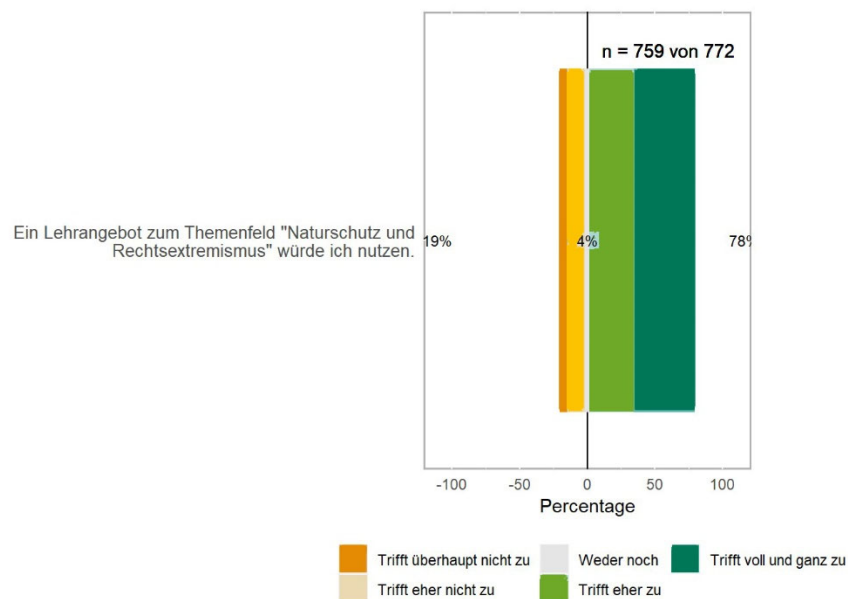


6 Prozent der Studierenden schätzen ihr Wissen bezüglich der Verbindung der Themenfelder Naturschutz/Umweltschutz und Rechtsextremismus als sehr gering beziehungsweise 37 Prozent als

gering ein, 39 Prozent als mittelmäßig hoch, 16 Prozent als hoch und 1 Prozent sehr hoch ein. 21 Prozent haben ihr Wissen dazu im Internet, 17 Prozent über Filme und Dokumentationen, 18 Prozent über Freunde, 15 Prozent über das Studium, 9 Prozent über Literatur, 8 Prozent über Soziale Medien, 4 Prozent über das Radio, 4 Prozent über sonstige Quellen und 3 Prozent über die Arbeit erworben. Das kann ein Hinweis darauf sein, dass ein in dieser Studie erfasstes Problembewusstsein der Studierenden nicht unbedingt auf eine Sensibilisierung im Studium zurückzuführen ist.

Extrem rechte und für den deutschen Naturschutz zentrale Persönlichkeiten werden in der Regel nicht als solche benannt und unkritisch behandelt. Extrem rechte Konzepte und Anschlussfähigkeiten werden nur sehr vereinzelt als solche eingeordnet. Dem gegenüber steht die Fortschreibung verschiedener Facetten und Denkmodelle, wie sie beispielsweise in den Themen ‚Überbevölkerung‘, Landromantik und Neobiota auftauchen. Im Kontext dieser Konzepte berichten Studierende von menschenfeindlichen Äußerungen (Rassismus, Sozialdarwinismus, LGBTIQ-Feindlichkeit).

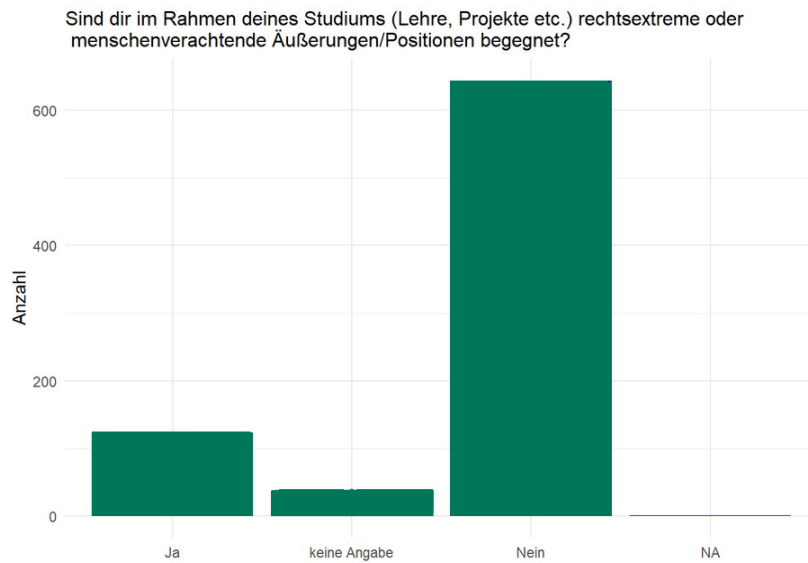
Im Kontrast dazu sind Studierende politisch interessiert, haben ein großes Interesse an dem Themenkomplex Naturschutz und Rechtsextremismus und würden es begrüßen, wenn es im Rahmen des Studiums entsprechende Lehrangebote geben würde.



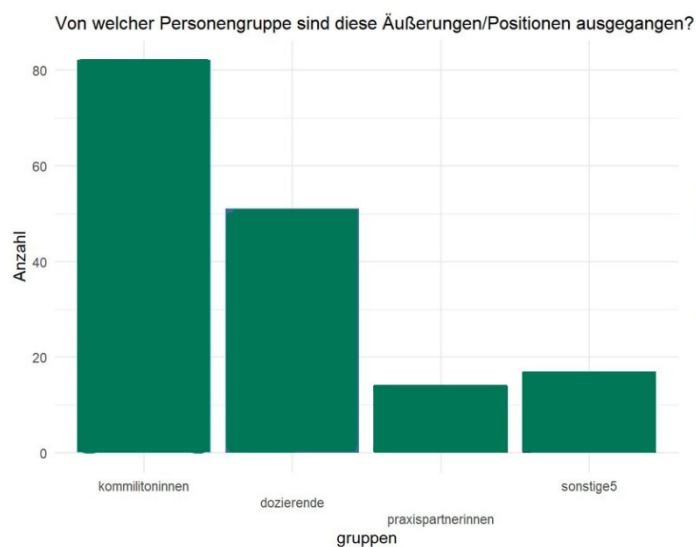
Studierende der grünen Berufe machen Erfahrungen mit extrem rechten Gruppierungen und Positionen

Knapp 30 Prozent der Studierenden wissen um extrem rechte und/oder rechtspopulistische Akteur*innen und Personen an ihrer Hochschule. Organisierte Stör- und Sabotageversuche, teils auch körperlich gewalttätig, werden dabei von den Befragten extrem rechten Personen und Gruppierungen aus dem neurechten Spektrum zugeordnet (Identitäre Bewegung, Junge Alternative für

Deutschland, Burschenschaften). 15 Prozent der Proband*innen gaben an, im Studium mit menschenfeindlichen und extrem rechten Positionen und Äußerungen konfrontiert zu sein.



Die Hälfte der Äußerungen wird durch Studierende getätigt, etwas mehr als 30 Prozent in der Gruppe der Dozierenden verortet. Darüber hinaus werden Praxispartner*innen und externe Gelandene genannt.

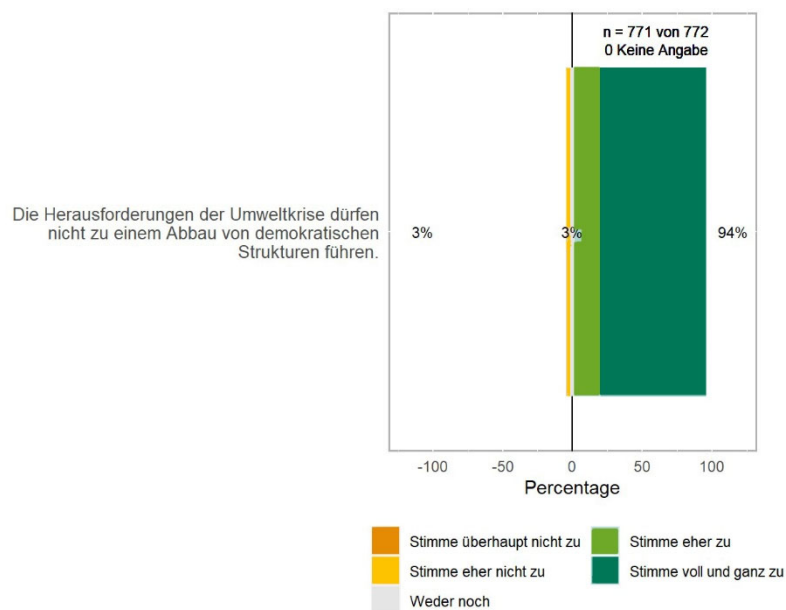


Als vorderstes Motiv konnten verschiedene Formen von Rassismus identifiziert werden (antimuslimisch, antiasiatisch, antischwarz) in Kombination mit der Annahme einer ‚Überbevölkerung‘ und dem Themenbereich Neobiota. Diese Konzepte finden sich sowohl in der Lehre seitens Dozierender wieder als auch in Äußerungen seitens Studierender und werden auch mit sozialdarwinistischen Positionen verbunden. Positive Bezüge zu rechtsextremen Gruppierungen und Positionen (Anastasia-Bewegung) ereignen sich in der Wissensproduktion durch Äußerungen Dozierender, die Einladung von Gastdozierenden aus dem rechtsextremen Spektrum oder den Inhalten

von Abschlussarbeiten Studierender. Von Antisemitismus wird in verschiedenen Facetten berichtet, die von offener Feindseligkeit gegenüber Jüd*innen über Verschwörungserzählungen bis hin zu Shoah-Relativierungen und NS-Verherrlichungen reichen, im Vergleich zu rassistischen Vorfällen aber weniger häufig benannt wurden und als ein antisemitisches Grundrauschen beschrieben werden können. LGBTIQ-Feindlichkeit ist im Kontext von antifeministischen, vielfaltsfeindlichen und biologistischen Vorstellungen von Geschlecht zu finden, sowohl in der Lehre als auch unter Studierenden.

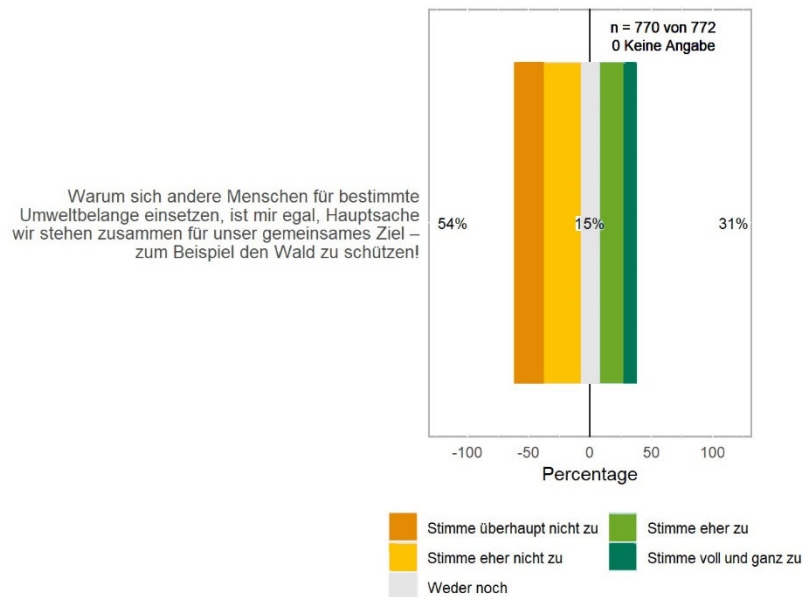
Studierende der grünen Berufe zeigen Ambivalenzen in den Einstellungsebenen

Die überwiegende Mehrheit der Studierenden befürwortet die Demokratie, spricht sich für eine stärkere Berücksichtigung strukturell benachteiligter Menschen bei der Bewältigung von Umweltproblemen und beispielsweise klar gegen Migrationsbeschränkungen zur CO₂-Einsparung im Sinne eines Umweltschutzes aus.



Gleichzeitig stimmten 37 Prozent der Studierenden eher oder voll und ganz zu bei der Frage, ob der Wunsch bestünde, jemand möge entschieden durchgreifen und zur Not demokratische Prozesse vernachlässigen, um die erforderlichen Handlungen zum Umweltschutz effektiv durchzuführen.

Eine gewisse Offenheit für Querfrontzusammenschlüsse zeigt sich bei 31 Prozent der Befragten, die angeben, ihnen sei es gegebenenfalls egal, warum sich Menschen für bestimmte Umweltbelange einsetzen, es ginge hauptsächlich um ein gemeinsames Ziel.



Es werden zudem uneindeutige Meinungen vertreten, indem teils neutrale oder enthaltende Positionen eingenommen werden. Auch die aktuelle Mitte-Studie¹ verzeichnet einen gewissen ‚Graubereich‘, über den sich Befragte auch zu offensichtlich extrem rechten Aussagen uneindeutig beziehungsweise ambivalent positionieren und weist darauf hin, dass ergänzende Analysen darauf hindeuten, dass sich hinter diesem Verhalten auch latente Zustimmung verbergen könnte. Mit Blick auf die Kontrollfragen ist diese Interpretation bei der vorliegenden Befragung ebenfalls denkbar.

Zentral ist, wie sich derartige Einstellungen letztendlich auf potenziell Betroffene auswirken, da es keine ‚uneindeutigen‘ oder ‚neutralen‘ Rassismuserfahrungen gibt. Auch deshalb sollte die Perspektive Betroffener als Marker für gelungene Rechtsextremismusprävention gesetzt werden. Prävention ist dann erfolgreich, wenn sich für Black, Indigenous, People of Color (BIPOC), für Jüd*innen, für trans* Menschen etc. etwas zum Positiven verändert.

Ambivalenzen in den Einstellungen können auch auf die Sphäre rechter Einstellungen der sogenannten gesellschaftlichen Mitte hindeuten und beispielsweise auf das Phänomen „Alltagsrassismus“ hinweisen, für das kein geschlossenes extrem rechtes Weltbild vorhanden sein muss. Ähnliches gilt für antisemitische Vorstellungen und vielfaltsfeindliche Einstellungen.

¹ Andreas Zick / Beate Küpper: Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Hg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung v. Franziska Schröter, Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2021, 375 S., S. 81 ff.

Ebenfalls gibt es in Teilen eine Offenheit für nach rechts anschlussfähige Positionen besonders in den Themenkomplexen ‚Überbevölkerung‘ (Rassismus), Vorstellungen von Natürlichkeit (Biologismus) und Landromantik (Antisemitismus).

Bevölkerungswachstum

30 Prozent der Befragten stimmen beispielsweise eher oder voll und ganz der Aussage zu, dass Verhütungskampagnen in ärmeren Ländern mit hohen Geburtenraten eine gute Maßnahme für den globalen Umweltschutz seien. Und 55 Prozent stimmen eher oder voll und ganz der Aussage zu, dass die Hauptursache für viele Umweltprobleme in einer ‚Überbevölkerung‘ auszumachen sei.

Gleichzeitig lehnten 91 Prozent der Studierenden eher oder voll und ganz die Aussage ab, dass Migrationsbewegungen in reiche Länder im Sinne des Umweltschutzes verhindert werden sollten, da ein Leben dort mit einem höheren CO₂-Ausstoß einhergeht.

Gesundheit und Natürlichkeit

Vier Fünftel der Studierenden finden, dass Regeln und Normen für das menschliche Zusammenleben und gesellschaftliche Miteinander nicht von der Natur vorgegeben werden, sondern von Menschen und der Gesellschaft gestaltet werden können. Und 98 Prozent sehen den Menschen auch als ein kulturelles Wesen an. Dennoch stimmen 70 Prozent der Aussage zu, dass Menschen, Tiere und Pflanzen gleich viel wert seien und so betrachtet und behandelt werden sollten. Mehr als die Hälfte ist der Ansicht, die Natur zeige, was für Menschen und das Zusammenleben gesund und richtig sei.

Landromantik

25 Prozent der Studierenden glauben, dass ein Leben auf dem Land natürlicher und damit besser für den Menschen sei und 31 Prozent finden, naturgemäß zu leben hänge damit zusammen, auf dem Land zu wohnen. Knapp die Hälfte der Studierenden glaubt, in der Stadt herrschten fremde Einflüsse, die dazu führten, dass Menschen den Bezug zur Natur und ihrer eigenen Identität verlieren.

Heimatschutz

Im Bereich Heimat(-schutz) und Verwurzelung ermöglicht die Formulierung vieler Fragen eine Interpretation der Zustimmung oder Ablehnung und lässt inhaltlich bedingt Rückschlüsse auf Anknüpfungstendenzen zu. Für 70 Prozent der Studierenden beinhaltet der Begriff Heimat sowohl etwas Positives als auch etwas Negatives, er hat für 78 Prozent immer einen ausgrenzenden Beigeschmack. Zudem stimmen 32 Prozent der Aussage voll und ganz oder eher zu, dass Umwelt-

schutz und Heimatschutz zusammengehören. Und insgesamt 63 Prozent finden, autark und regional zu wirtschaften sei nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch gut für die Verbundenheit mit der Heimat.

Neobiota

Die Facette Neobiota lässt indirekt Rückschlüsse auf Anknüpfungstendenzen zu. In einigen Fällen sind die Stimmen relativ gleichmäßig verteilt und es gibt zusätzlich einen hohen Prozentsatz an neutralen Haltungen wie bei der Aussage, es sei wichtig, heimische Arten vor fremden Arten aus dem Ausland zu schützen. Diese lehnten 33 Prozent der Studierenden eher oder voll und ganz ab, 40 Prozent der Studierenden stimmten dieser Aussage zu und 27 Prozent blieben neutral. Die Gleichverteilung sowie die hohe Anzahl an neutralen Antworten könnte als Anknüpfungstendenz gewertet werden, könnte aber auch auf eine unterschiedliche inhaltliche Auslegung der Aussagen durch die Teilnehmenden zurückzuführen sein.

4 Rückschlüsse für die Rechtsextremismusprävention

Die Umfrage zeigt den Bedarf bei der Bearbeitung des Themenbereiches Naturschutz und Rechtsextremismus und den Handlungsbedarf in Bezug auf extrem rechte Störungsversuche und rechte Vorfälle.

Auf der einen Seite geht es um Sensibilisierung und Bildung zu Anschlussfähigkeiten nach rechts sowie historische und aktuelle menschenverachtende Positionen im Naturschutz. Das politische Interesse der Zielgruppe kann hier als ein Türöffner fungieren. Gleichzeitig gilt es auch, Einstellungstendenzen grade deshalb ernst zu nehmen und nicht zu entpolitisieren. Das schließt nicht aus, auf weitere Attraktivitätsmomente extrem rechter Lebenswelten jenseits, aber nicht losgelöst von menschenfeindlichen Einstellungen zu blicken. Hierzu gehört ein (falsches) Entlastungsversprechen: Rechtsextremismus reduziert komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge und Anforderungen (nicht nur) an junge Menschen auf vermeintliche und einfache Wahrheiten, sei es der Glaube an eine jüdische Weltverschwörung oder eine ‚Homolobby‘ oder an die Existenz von ‚Rassen‘ und einem ‚Volkkörper‘. Falsch sind diese extrem rechten Entlastungsversprechen nicht nur angesichts der artikulierten Menschenfeindlichkeit, sondern auch deshalb, weil sie einhergehen mit Ge- und Verboten in Bezug auf lebbare Identitäten und Lebensentwürfe.

Die dem Rechtsextremismus inhärente Annahme, es gäbe dem gesellschaftlichen Zusammenleben und den Menschen zugrundeliegende natürliche, ursprüngliche Gesetzmäßigkeiten, die maßgeblich von der Natur vorgegeben seien und aus der sich spezifische Wahrheiten ableiten ließen, muss für Prävention im Bereich Umwelt- und Naturschutz – aber auch gesamtgesellschaftlich – konzip-

tionell und pädagogisch berücksichtigt werden, um unbeabsichtigten Essenzialisierungsfallen vorzubeugen. Gelungene Prävention entlastet tatsächlich, ohne auf vermeintlich natürliche Verhältnisse zu rekurrieren. Gleichzeitig werden junge Menschen als politische Subjekte betrachtet und ihnen komplexe Zusammenhänge zugemutet. Darüber entsteht auch für potenziell von rechter Gewalt Betroffene ein Raum, da menschenfeindlichen Konzepten präventiv begegnet wird.

Sich den Lebensrealitäten und Belangen junger Menschen sowie gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen im Kontext von Umwelt- und Naturschutz zuzuwenden, bedeutet neben Sensibilisierung und Bildung zu extrem rechten Anschlussfähigkeiten und Motivationen auch, psychische Belastungen durch die Umwelt- und Klimakrise für jüngere Generationen anzuerkennen und (politisch) ernst zu nehmen.